Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Durlacher Tagblatt. 1920-1964
# 1932

45 (23.2.1932) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 45
Zweites Blatt

# Durlacher Tageblatt

Dienstag
23. Februar 1932

## China, Japans Ziele und die Welt

**Veränderte Widerstandskraft Chinas — Die Gefährdung von Wladiwostok — Schwere Schädigung deutscher Wirtschaftssaat — Werden die Weißen Japans Vormacht im Osten dulden?**

Von Ferdinand Kircheisen

Die unerwartete Widerstandskraft der Chinesen in Schanghai veranlaßte die Japaner dort zu einer Kraftentfaltung, die ursprünglich nicht in ihrer Absicht gelegen zu haben scheint, und zwingt sie vielleicht vorzeitig zur Bekanntgabe der Ziele Tokios im Fernen Osten. Der Kampf um die Wusung-Forts, Anlagen, die einen so stolzen Namen gewiß zu Unrecht tragen, hat die Ausbildungsfähigkeit des Chinesen zu einem brauchbaren neuzeitlichen Soldaten in einem Grade erwiesen, der dem Ansehen der Japaner bei den Chinesen ungeheuer geschadet hat. Chinesische Soldaten, die Tage, Wochen hindurch einer Beschießung von Schiffsartillerie standhalten, hat es bisher noch nicht gegeben. Die Bedeutng dieser neuen Tatsache wird nicht geschmälert durch die örtlichen Schwierigkeiten eines Angriffs auf die Wusung-Stellung von der Wasserseite, wo sich am Flußufer Ebbe und Flut stark bemerkbar machen und die Landungsabteilungen zwingen, kilometerweit ohne jede Deckung sich durch aufgeweichten, morastigen Boden vorauzuarbeiten. Diese Verhältnisse sind den japanischen Offizieren natürlich bekannt und für sie kein Hinderungsgrund für die Anlage des Angriffs vom Flusse her gewesen. Neu ist ihnen jedoch — und diese Erscheinung bleibt grundlegend für die Beurteilung der künftigen Entwicklung im Osten — eine chinesische Truppenabteilung, die das Trommelfeuer großkalibriger Schiffsgeschütze und die Bombenabwürfe wagemutiger Flieger übersteht und die Vorteile eines weiten freien Schußfeldes für ihre Maschinengewehre ausnutzt, wenn nach Abschluß der Artillerievorbereitung der Infanterieangriff vorgetragen werden soll.

Alle Mutmaßungen in der Richtung, daß die Japaner ein Theater veranstaltet hätten, um überhaupt einen Grund für die Verschiffung umfassender Streitkräfte nach Schanghai zu gewinnen, halten einer kritischen Betrachtung nicht stand. Wer das gespannte Wettbewerbsverhältnis zwischen japanischer Marine und Japans Landstreitkräften, für das eine sehr alte, zwischenfallreiche Tradition vorliegt, auch nur flüchtig kennt, muß aus der divisionsweisen Entfaltung japanischer Landtruppen in Schanghai bei Anwesenheit so zahlreicher Marinekräfte auf erhebliche japanische Besorgnisse schließen. Heute vertritt die Regierung von Tokio im Gegensatz zu ihrer Haltung noch vor wenigen Tagen wohl kaum mehr die Meinung, daß die Mandschurei- und Schanghaifrage etwas grundsätzlich Verschiedenes seien. Sie weiß jetzt, daß es nicht genügt, in der Mandschurei vollendete Tatsachen zu schaffen, um den Völkerbund irgendwie zum Einschwenken in ihrem Sinne zu bringen, daß nicht in Genf, nicht in Washington und in den europäischen Hauptstädten eine Verhandlungsschlacht zu gewinnen ist, um die Mandschurei in japanischen Besitz zu bringen, sondern daß sie mit China, an jedem Punkte des Riesenreiches, darum kämpfen muß.

Tokio steht damit einer veränderten Welt gegenüber. Im Falle der europäischen Mächte und Amerikas kam sein Vorstoß im geeigneten Augenblick. Die japanischen Diplomaten gewinnen ihre Schlachten überall mit einer raffinierten bis zur Ironie und zum Zynismus gehenden Anwendung von Formulierungen aus der Staatskunst der Weißen. Erklärte das japanische Ratsmitglied doch jüngst in Genf, daß seiner Regierung von kriegerischen Verwickelungen mit China nichts bekannt sei. Auf chinesischem Boden, mindestens im Bereiche von Schanghai, muß gekämpft werden. Japan sieht dort heute die Größe der ihm zufallenden Aufgabe und suchte schon mehrfach, die fremden Mächte in den Dienst seiner Politik zu spannen, zum Beispiel bei dem Spiel um die neutrale Zone um Schanghai und um andere chinesische Hafenstädte. Dieser an die Mächte herangetragene japanische Wunsch eröffnet einen knappen Blick auf die japanischen Vorhaben. Man will die Mandschurei von China losreißen und den wirtschaftlichen Rückschlägen durch Boykott in den großen Hafenplätzen durch militärfreie Zonen vorbeugen, die wenigstens die Landung und die erste Verteilung japanischer Waren ermöglichen.

Diese Politik Tokios rechtfertigt wahrlich die großen Anstrengungen Rußlands für die Zusammenziehung von beträchtlichen Streitkräften und die Anhäufung reichlichen Kriegsmaterials in und um Wladiwostok. Auch diesen Hafen kann Japan nicht auslassen, wenn es seine wirtschaftliche Zukunft in der Mandschurei befestigen will. Die erheblichen Bemühungen Rußlands, sich aus dem chinesisch-japanischen Zusammenprall fernzuhalten, werden ihm in dem entscheidenden Augenblick wenig nützen. Wenn Japan jetzt seine bestimmende Vormachtstellung im Fernen Osten erringen will, muß es versuchen, seine Hand auch auf Wladiwostok zu legen, und wird das tun.

Hier wurzelt die Möglichkeit einer Entwicklung des chinesisch-japanischen Krieges zum Weltkriege; denn die alleinige Vorherrschaft Japans im Fernen Osten würde praktisch die Ausschließung der übrigen Welt von einem der zukunftsreichsten Märkte der Erde bedeuten. Japan will die Industrieausrüstung für das China der Zukunft liefern und die militärische Vormacht der gelben Rasse zur wirtschaftlichen ausweiten. Man kann sich vorstellen, daß die deutsche Wusung-Hochschule, die zwar unter einem chinesischen Direktor stand, von den Japanern mit Genuß in Trümmer gelegt worden ist, in dem Bewußtsein, eine Pflanzstätte deutscher Wirtschaftsausdehnung in China, die mit Millionenwerten an Einrichtungen von der deutschen Wirtschaft beschenkt worden war, zur Leistungsunfähigkeit zu verurteilen. Deutsche China-Geschäfte großen Stils lassen sich natürlich nur über deutschbeeinflußte chinesische Schüler abwickeln. Durch die japanischen Schiffsgeschütze werden sie jetzt in alle Winde verstreut und gehen Deutschlond vermutlich verloren. Vor sehr ähnlichen Mißlichkeiten stehen aber auch die anderen weißen Kulturvölker in China.

Werden sie eine japanische Vormacht im Osten und in China dulden? Japan ist überzeugt, daß es ihnen seinen Willen aufzwingen muß; es rüstete sich zehn Jahre auf diesen Tag, zehn Jahre, in denen sich die weißen Kulturvölker unter Fortsetzung des Weltkrieges gegen Deutschland und untereinander zerfleischten. Amerika und erst recht England stehen heute im Fernen Osten eher als Ohnmächte denn als Großmächte da. Und China hilft sich selbst. Vielleicht ist das ein Vorteil für Deutschland, wenn es sich in den ostasiatischen Streit weder mittelbar noch unmittelbar hineinziehen läßt.

*

**Japans Antwort auf den Appell der Ratsmächte**

**Tokio**, 22. Febr. Japans Antwort auf den Appell der Ratsmächte wird heute nachmittag abgegeben. Wie verlautet, wird darin u. a. darauf hingewiesen werden, **daß der Völkerbundspakt nicht auf China angewendet werden könne, da dieses infolge der dort dauernd herrschenden Unordnung des Bürgerkrieges und der Anarchie nicht als organisierter Staat angesehen werden könne.** In seiner Antwort bestreitet Japan ferner, daß Artikel 10 auf die Entsendung japanischer Truppen in die Mandschurei und nach Schanghai angewendet werden könne und hebt hervor, daß der Antikriegspakt nicht einen Teil des Völkerbundspaktes bilde.

**Vordringen der Japaner an der Schanghai-Front**

**Schanghai**, 22. Febr. Die japanische Offensive geht stetig vorwärts. Im rechten Kampfabschnitt des Dorfes Kiangwan rückt die japanische Infanterie mit Hilfe von künstlichen Rauchschleiern und unterstützt durch Bombenflugzeuge und Artilleriefeuer vor, und von Norden her auf Taschang einzuschwenken. **Um den Besitz des Dorfes Kiangwan, wo chinesische Maschinengewehrnester in Häusern liegen, wird noch verzweifelt gekämpft.** Bei Wusung herrscht im wesentlichen Ruhe, ebenso bei Schapei. Es wird aber erwartet, daß die Japaner an der Schapei-Front einen großen Angriff unternehmen werden.

**Fortschritte der Japaner bei Kiangwan**

**Schanghai**, 22. Febr. Man glaubt, daß Kiangwan bald von den Japanern genommen werden wird. Sie sind zu Beginn des Nachmittags durch **eine Bresche in den chinesischen Maschinengewehrstellungen in das Dorf eingedrungen.**

**Die bisherigen Ergebnisse der japanischen Wahlen**

**Tokio**, 22. Febr. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen der Kammerwahlen erhielten die **Regierungspartei Seiyukai 168**, die **Minseito-Partei 86** und die anderen Parteien zusammen 10 Sitze.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

**Zwei Tote bei einem Flugzeugabsturz in Frankreich.** Bei Avallon ist ein Privatflugzeug abgestürzt. Die beiden Insassen wurden getötet.

**Streik in Kattowitz.** In den letzten Kohlengruben, die bisher vom Streik nicht erfaßt wurden, ist der Streik ausgebrochen worden, so daß er jetzt das ganze Dombrowaer Revier erfaßt.

**Aushebung einer Geldfälscherwerkstatt.** Die Kriminalpolizei hatte in Weimar einen 29jährigen Kaufmann festgenommen, der in Halle als Verbreiter von falschen Zehnmarkscheinen beobachtet worden war. Jetzt wurde in Naumburg die Fälscherwerkstatt ausgehoben und der Fälscher, ein 29jähriger Buchdrucker, verhaftet.

**Boxertod.** Bei den Boxmeisterschaften in Lemberg wurde Godlewski von Groß niedergeschlagen und ausgezählt. Godlewski wurde ohnmächtig ins Krankenhaus gebracht, wo er starb.

**Zwei Frauen ermordet.** In der Friedelstraße in Berlin wurde ein junges Mädchen, das erst am Samstag in diesem Hause ein Zimmer gemietet hatte, mit einem Knebel im Munde und einem Strick um den Hals tot aufgefunden. Nähere Einzelheiten fehlen noch. Auf der Landstraße zwischen Hohen-Ahlsdorf und Welsickendorf bei Jüterbog wurde eine unbekannte Frau, völlig unbekleidet, tot aufgefunden.

**300 000 RM. gezogen.** In der Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde das Los 71 275 mit 300 000 RM. gezogen. Dieses Los wird in der ersten Abteilung in Achtellosen in Lübeck und in der zweiten Abteilung ebenfalls in Achtellosen in Hessen gespielt.

**Schneefälle in Süditalien.** Aus vielen Teilen Süditaliens wird von starken Schneefällen berichtet. Selbst in Sizilien sind die Berge bis weit hinunter verschneit. Seit einer Woche weht nördlich von Neapel ein heftiger Schneesturm, so daß an manchen Stellen der Schnee eine seit Jahrzehnten nicht gekannte Höhe von 2.50 Meter erreicht hat.

**Kommunistischer Ueberfall auf Nationalsozialisten.** Im Anschluß an eine nationalsozialistische Versammlung in Obermassen bei Dortmund wurden am Samstag abend etwa 40 bis 50 SA.-Leute auf ihrem Heimweg in Massen von etwa 15 Kommunisten aufgelauert, die etwa 12 bis 15 Pistolenschüsse auf die Nationalsozialisten abfeuerten. Ein SA.-Mann wurde durch einen Herzschuß auf der Stelle getötet.

**Trotzki die Sowjetstaatsbürgschaft aberkannt.** Das Präsidium des Zentralexekutivkomitees entzog 37 Emigranten, die im Besitz von Sowjetpässen im Ausland leben, darunter Trotzki, wegen gegenrevolutionärer Tätigkeit die Sowjetstaatsbürgerschaft und verbot ihnen die Einreise in die Sowjetunion.

**Drei Todesurteile in Leningrad.** Das Leningrader Gericht verurteilte drei ehemalige Angestellte des Kleinhandelssektors des Obst- und Gemüseverbandes „wegen bewußter gegenrevolutionärer Arbeit, die auf Sprengung des Sowjethandels abzielte", zum Tode durch Erschießen.

**Ab Donnerstag Bierstreik in Berlin?** Die Funktionärkonferenz des Berliner Gastwirtsgewerbes hat beschlossen, ab Donnerstag den Bierausschank einzustellen, falls es den Organisationen des Gastwirtsgewerbes nicht gelingen sollte, die von der Regierung bis spätestens 1. April in Aussicht gestellte Biersteuersenkung zu einem früheren Termin in Kraft zu setzen.

## Aus dem Landtag

**Anträge der Regierungsparteien im Landtag**

**Karlsruhe**, 20. Febr. Die Regierungsparteien haben im Landtage folgende Anträge eingebracht:

1. **Senkung der Gebäudesondersteuer.** Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, alsbald in Verbindung mit dem Voranschlag für die Rechnungsjahre 1932/33 dem Landtag einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den das Gesetz über eine außerordentliche Steuer vom bebauten Grundbesitz (Gebäudesondersteuergesetz) dahin abgeändert wird, daß 1. land- und forstwirtschaftlich genutzte Gebäude von der Steuerpflicht ausgenommen werden und 2. der Paragraph 7a des Gesetzes aufgehoben wird.

2. **Aufrückung und Beförderung von Beamten.** Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, in Angleichung des badischen Besoldungsrechtes an dasjenige des Reiches Artikel 49 (Aufrückung und Beförderung) der Haushaltsnotverordnung vom 9. Oktober 1931 wieder außer Kraft zu setzen.

3. **Befreiung der Landwirtschafts- und Forstbetriebe von der Gewerbesteuerpflicht.** Der Landtag wolle beschließen die Regierung zu ersuchen, in Verbindung mit dem Voranschlag für die Rechnungsjahre 1932/33 dem Landtag einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den das Grund- und Gewerbesteuergesetz dahin abgeändert wird, daß 1. der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft entsprechend den Bestimmungen des Gewerbesteuerrahmengesetzes des Reiches von der Gewerbesteuerpflicht befreit wird und 2. die Zuschläge bei den Steuerwerten des Waldes wegfallen.

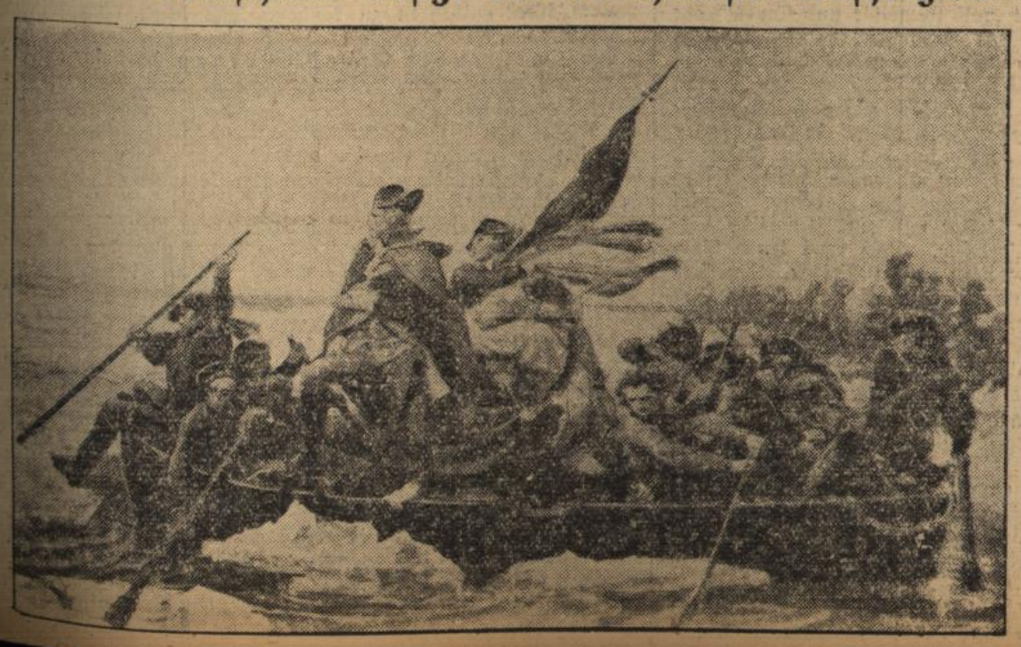
4. **Erhöhte Gewerbesteuer für Filialbetriebe.** Die Fraktion des Zentrums, der Ltd. Volkspartei und Wirtschaftspartei brachten im Landtag folgenden Antrag ein: Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, in Verbindung mit dem Voranschlag für die Rechnungsjahre 1932/33 dem Landtag einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den das Grund- und Gewerbesteuergesetz dahin abgeändert wird, daß für die Tochterunternehmungen der Versicherungs-, Bank-, Kredit- und Warenhandelsunternehmungen eine erhöhte Filialsteuer für das Betriebsvermögen und Gewerbeertrag eingeführt wird.

### Gemeindefinanzen und Schulbeiträge

**Karlsruhe**, 22. Febr. Dem Landtag liegt eine **Eingabe des Verbandes badischer Gemeinden** vor, in der erneut darauf hingewiesen wird, daß die Aufbringung der Schulbeiträge, namentlich für die kleinen leistungsschwachen Gemeinden eine Unmöglichkeit darstellt. Der Landtag wird dringend ersucht, die Schulbeiträge mindestens um die Hälfte zu ermäßigen, wenn sie nicht ganz aufgehoben werden können. Die Gemeinden wünschen ferner, daß ihnen die Erträgnisse des Schulvermögens für die von ihnen zum persönlichen Schulaufwand zu leistenden Beiträge überlassen werden. Die Gemeinden machen sodann unter Berufung auf ihre Rechte an den Volksschulen Bedenken gegen eine Reihe von Bestimmungen der Notverordnung vom 9. Oktober v. Js. geltend. Sie stehen auf dem Standpunkt, daß ein Zwang, die einmal errichteten Lehrerstellen gegen ihren Willen beizubehalten, auf die Gemeinden gesetzlich nicht ausgeübt werden könne. Die Gemeinden seien jederzeit berechtigt, eine etwa beschlossene Erweiterung ihrer Schuleinrichtungen wieder aufzuheben und die Abberufung entbehrlich werdender Lehrer zu verlangen. Abgelehnt wird die Vorschrift, wonach die Beschränkung des Mitwirkungsrechts der Gemeinden bei der Besetzung von Lehrerstellen bis zum Jahre 1935 ausgedehnt wird. Ein Jahr dürfte nach Auffassung der Gemeinden zur Durchführung des Sparprogramms genügen. Sie wenden sich auch dagegen, daß der verwaltungsgerichtliche Rechtsschutz beseitigt und an seine Stelle die Beschwerde an das Staatsministerium treten soll. Endlich wird die gänzliche Befreiung der Gemeinden mit einem über dem Landesdurchschnitt liegenden Gemeindesteuerfuß und die teilweise Befreiung leistungsschwacher Gemeinden von der Entrichtung der Schulbeiträge auf dem Gesetzeswege gefordert.

Der Verband der badischen Gemeinden hat im übrigen seine dringenden Vorstellungen erneuert, das große Problem des Finanz- und Lastenausgleichs im Sinne seiner Vorschläge in Angriff zu nehmen. Die Finanznot der Gemeinden ertrage keinen längeren Aufschub. Die fast unüberwindlichen finanziellen Schwierigkeiten der Gemeinden in Verbindung mit der verzweifelten Lage der Landwirtschaft haben den Verband auch veranlaßt, eine weitere Eingabe an den Landtag zu richten, mit der Bitte um eine ganz wesentliche Ermäßigung der Beförsterungssteuer. In gleicher Richtung bewegt sich ein Gesuch des Badischen Waldbesitzerverbandes.

## Deutschland besitzt das berühmteste Washington-Gemälde



**General Washington setzt über den vereisten Delaware-Fluß.**

Dieses Gemälde, das in den U. S. A. in zahllosen Reproduktionen verbreitet ist, stammt von dem deutsch-amerikanischen Historienmaler Emanuel Leutze, der eine zweite Fassung um die Mitte des vorigen Jahrhunderts für den Kongreß-Saal des Kapitols in Washington malte. Das Original, das anläßlich des 200. Geburtstages des großen amerikanischen Freiheitshelden besonderes Interesse findet, hängt in der Bremer Kunsthalle.

**Abonniert das „Durlacher Tageblatt"**

# Baden

## Die Studierenden der bad. Hochschulen

Bearbeitet vom Badischen Statistischen Landesamt.

Zu den schweren, oft kaum zu lösenden Fragen, mit denen das deutsche Volk auf politischem, wirtschaftlichem oder sozialem Gebiet belastet ist, treten gerade in den letzten Jahren immer dringlicher die nicht minder ernsten und wichtigen Kulturprobleme hinzu. Wertvolle Güter unseres geistigen und kulturellen Lebens sind von der wirtschaftlichen und finanziellen Krisis so schwer bedroht, daß sie vielfach, von freier Entfaltung meist ganz zu schweigen, nur noch mühsam um ihre Existenz ringen. Besonders scharf und folgenschwer tritt diese Kulturnot auch bei unseren Hochschulen zutage; trifft sie doch hier nicht allein unsere obersten deutschen Bildungsstätten selbst, sondern ergreift zugleich weite Kreise unseres Volkes, vor allem die akademische Jugend. Die gespannte Finanzlage zwingt die Hochschulländer oft zu scharfen Einsparungen bei den wissenschaftlichen Instituten, Seminaren oder Bibliotheken. Auf der anderen Seite hat ein Massenandrang der männlichen und weiblichen Jugend zum akademischen Studium eingesetzt. Die Ueberfüllung unserer Hochschulen ist zu einer der brennendsten Fragen unseres Gesellschafts- und Bildungslebens geworden. Fraglos muß auch diese Erscheinung, so widersprechend es klingt, als eine Folge der Wirtschaftskrisis angesehen werden. Die Hochschulen sind für viele Studierende zu „Wartehallen des Lebens" oder, wie der Rektor der Universität Köln vor kurzem treffend sagte, zu „Ausweichgeleisen der Arbeitslosigkeit" geworden.

Es ist nicht die Aufgabe dieser statistischen Untersuchung, den Gründen für diese schon viel erörterte Erscheinung im einzelnen nachzugehen; hier sollen nur an Hand der vom badischen Ministerium des Kultus und Unterrichts ermittelten Zahlen die tatsächlichen Verhältnisse, wie sie sich insbesondere an unseren badischen Hochschulen entwickelt haben, aufgezeigt werden. Dabei sollen auch hin und wieder die Zahlen anderer deutscher Hochschulen zum Vergleich herangezogen werden. Berücksichtigt wird nur die immatrikulierte Studentenschaft; a. o. Studierende und Hörer sind ausgeschieden. Vorausgeschickt sei ferner, daß bei der Ermittelung der Hochschulfrequenz in der Regel nur die Wintersemester (WS.) oder nur die Sommersemester (SS.) miteinander verglichen werden. Die Wintersemester weisen stets einen gewissen Rückgang gegenüber den Sommersemestern auf, weil die Entlassung der Abiturienten in der Regel zu Ostern erfolgt, sodaß im Herbst die Ermatrikulationen infolge Beendigung des Studiums meist die Zugänge übersteigen.

### Der Hochschulbesuch im Sommersemester 1931

Deutschland hat 23 Universitäten, 10 Technische Hochschulen und 5 Handelshochschulen. Daneben gibt es noch eine Reihe von Fachhochschulen (2 Bergakademien, 2 Forstliche, 3 Landwirtschaftliche, 2 Tierärztliche Hochschulen, in einzelnen Ländern auch philosophisch-theologische Hochschulen und pädagogische Akademien). An allen diesen deutschen Hochschulen waren im SS. 1931 immatrikuliert: 138 010 Studierende. Gegenüber dem SS. 1930 bedeutet dies eine Zunahme um 5920 Personen oder 4,5 Prozent. Von der Gesamtzahl der Studierenden waren rund 131 000 Inländer und etwas über 7000 Ausländer.

Der Hauptanteil dieser Zunahme 4567 fällt auf die Universitäten, d. s. 4,5 Prozent mehr. Allerdings bedeutet dies gegen das Vorjahr (7,0 Prozent) doch einen kleinen Rückgang. Bei den Technischen Hochschulen, die 1930 noch einen Zuwachs von 3,2 Prozent hatten, ist im SS. 1931 zum ersten Mal seit längerer Zeit eine Verminderung der Besuchszahl um 64 Studierende, d. s. 0,3 Prozent festzustellen. Die starke Erhöhung des Besuches der Handelshochschulen (+ 15 Prozent) hängt z. T. mit organisatorischen Aenderungen in Berlin und Königsberg zusammen. Die Entwicklung des Besuches des SS. 1930 auf das SS. 1931 weist übrigens an den einzelnen Hochschulen recht erhebliche Unterschiede auf. So hat sich z. B. die Zahl der Studierenden in Erlangen um 19 Prozent, in Würzburg um 16 Prozent, in Gießen um 12 Prozent erhöht, während Göttingen einen Rückgang von 8 Prozent, Freiburg von 3,7 Prozent und Marburg von 3 Prozent aufzuweisen haben. Der Besuch von Heidelberg ist mit einem Weniger von 0,2 Prozent beinahe gleichgeblieben. Aehnlich steht es mit München, Bonn und Jena. Bei den Technischen Hochschulen sind die Unterschiede im ganzen geringer als bei den Universitäten: in Darmstadt und Braunschweig erhöhte sich die Studentenzahl um einige Prozente, in Hannover und Stuttgart war sie leicht rückgängig. Karlsruhe blieb sich mit einem Zuwachs von 14 Studierenden, d. s. 1,1 Prozent fast gleich. Von den Handelshochschulen zeigte neben Nürnberg, das einen Rückgang von 7,1 Prozent hatte, auch Mannheim einen solchen von 5,2 Prozent.

### Der durchschnittliche Semesterbesuch in Vor- und Nachkriegszeit

Erheblich klarer und eindrucksvoller wird das Bild der Hochschul-Inflation und zugleich auch der Ueberblick über den Besuch der einzelnen Hochschulen, wenn man den Durchschnittsbesuch eines Vorkriegssemesters mit dem eines Nachkriegssemesters vergleicht, wobei der Durchschnittsbesuch der Semester von WS. 1909 auf 1910 bis SS. 1914 und jener von WS. 1926 auf 1927 bis SS. 1931 zu Grunde gelegt sei. Im Durchschnitt eines Vorkriegssemesters dieser Zeitspanne betrug die Gesamtzahl der Studierenden der Universitäten 58 572, in der Nachkriegszeit 85 673, das ist eine Zunahme von 27 101 oder von 46,3 Prozent. Dieses Mehr von Studierenden verteilte sich in der Nachkriegszeit nicht gleichmäßig auf alle Universitäten. Im Gegenteil, man kann in den folgenden Prozentzahlen recht erhebliche Unterschiede finden. Vor allem kann man feststellen, daß der große Inflationsstrom an Studierenden unsere badischen Universitäten nicht so stark berührt, wie die Mehrzahl der anderen Hochschulen, von denen hier einige zum Vergleich herangezogen seien. Es sei auch noch daran erinnert, daß Deutschland zwar Straßburg verloren gegangen ist, seit 1914 aber drei neue Universitäten gegründet worden sind: Frankfurt a. M., Köln und Hamburg, die ebenfalls einen erheblichen Teil der studierenden Jugend an sich ziehen. Im Durchschnitt eines Nachkriegssemesters haben ein Mehr an Studierenden: Berlin von 3127, d. i. eine Zunahme von 34,9 Prozent gegenüber dem Durchschnitt der Vorkriegszeit, München dagegen nur eine solche von 1043, d. s. 14,7 Prozent, Marburg von 1018, d. s. 47,7 Prozent, Göttingen von 992, d. s. 39,3 Prozent, Würzburg sogar von 1169, d. s. 79,7 Prozent, Tübingen von 1168, d. s. 60,4 Prozent, Gießen von 251, d. s. 19,0 Prozent. Bei unseren beiden badischen Universitäten sind die Zunahmezahlen selbst gleich. Sie betragen bei Freiburg 659, d. s. 23,8 Prozent, bei Heidelberg 659, d. s. 27,9 Prozent.

Bei den Technischen Hochschulen ist der Zuwachs in der Nachkriegszeit, wie die Prozentzahlen zeigen, noch erheblich stärker als bei den Universitäten und diese Zahlen ergeben ein noch deutlicheres Bild der „Studenteninflation". Der durchschnittliche Semesterzuwachs in den letzten 10 Nachkriegssemestern beträgt hier gegenüber der Vorkriegszeit im Reich 10 305, d. s. 88,9 Prozent. Auch hier seien zum Vergleich einzelne Hochschulen mit herangezogen (Berlin und München mußten wegen Aenderung im Aufbau hier ausscheiden). So betrug der Zuwachs in Hannover 941, d. s. 104,8 Prozent, Dresden 1981, d. s. 180,3 Prozent, Stuttgart 1226, d. s. 183,5 Prozent, Darmstadt 969, d. s. 77,9 Prozent, Braunschweig 568, d. s. 147,0 Prozent. An der badischen Technischen Hochschule Karlsruhe ist diese Inflationswelle ebenfalls nicht besonders stark zu verspüren; sie hat in der genannten Zeit nur einen Zuwachs von 199, d. s. 19,1 Prozent zu verzeichnen. Hierbei muß allerdings berücksichtigt werden, daß ab SS. 1920 sich die Abteilung für Forstwesen in Freiburg befindet. Im WS. 1919/20 betrug die Zahl der Forstfach-Studierenden in Karlsruhe 34. Bemerkenswert ist übrigens, daß die Karlsruher Hochschule im Sommersemester 1907 nur 4 Studenten weniger hatte als im SS. 1931, nämlich 1245 gegen 1249. Zwischen diesen beiden Jahren steigt und fällt natürlich die Kurve des Karlsruher Hochschulbesuches. Sie hatte — abgesehen von der Kriegszeit — ihren niedersten Stand in den 5 Vorkriegssemestern; ihre Höchstzahl erreichte sie im Wintersemester 1922/23 mit 1806 Studenten.

Bei den Handelshochschulen ist die Differenz der durchschnittlichen Zunahme zwischen Vorkriegs- und Nachkriegssemester besonders groß, da es vor dem Krieg nur 3 Handelshochschulen gab, von denen jene von Mannheim erst im Anfang ihrer Entwicklung stand. Die durchschnittliche Gesamtzahl der Studierenden dieser Hochschulgattung betrug in der angegebenen Vorkriegszeit 1095, in der Nachkriegszeit 3714, d. s. 2619 mehr oder 239,2 Prozent.

---

**Mannheim,** 22. Febr. (Vermißt.) Der Inhaber der Häute- und Fellhandlung Julius Sc[illegible]rzmann in Mannheim ist seit 14 Tagen unter Zurücklassung seiner Papiere spurlos verschwunden.

**Weinheim,** 22. Febr. (Die Saalschlacht.) Bei der Saalschlacht in Weinheim, über die dieser Tage berichtet wurde, wurden etwa 50 Stühle zerschlagen. Gläser wurden massenweise zusammengeworfen und die Wände beschädigt. Unter den 40 Verletzten befinden sich drei schwerverletzte Kommunisten, deren Zustand aber nicht lebensgefährlich ist.

**Lörrach,** 22. Febr. (Politische Schlägerei.) Die Eiserne Front hatte auf Sonntag in die städtische Festhalle eine große politische Versammlung einberufen, zu der sich auch zahlreiche politische Gegner, besonders Nationalsozialisten, längst vor Beginn der Versammlung eingefunden hatten. Da es bereits hierdurch zu Auseinandersetzungen in der Festhalle kam, wurden von den kontrollierenden Posten bekannte Nationalsozialisten nicht mehr in das Versammlungslokal eingelassen. Hierdurch kam es zu weiteren Reibereien und schließlich entstand in der Halle selbst eine Schlägerei zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten, wobei es auf beiden Seiten mehrere Verletzte gab. Die herbeigerufene Polizeiverstärkung räumte den Platz vor der Festhalle, so daß dann die Versammlung ihren Verlauf nehmen konnte. Drei Nationalsozialisten wurden verhaftet.

**Osterburken,** 22. Febr. (Tödlicher Unfall.) Die 86jährige Frau Krumbacher verunglückte dadurch, daß sie die Treppe hinunterfiel und einen Oberschenkelbruch davontrug, an dessen Folgen die Frau verschied. Sie war die älteste hiesige Frau.

**Stockach,** 22. Febr. (Schweinesterben.) Dem Landwirt Leopold Schnell in Seelfingen sind innerhalb kurzer Zeit fünf Schweine erkrankt und verendet, ohne daß es möglich war, irgendwelche Krankheitszeichen festzustellen. Auch die Untersuchung der Kadaver im Tierärztlichen Institut in Freiburg verlief ergebnislos.

**Au a. Rh.** (Amt Rastatt), 22. Febr. (Ueberfahren.) Das 5jährige Söhnchen des Ernst Weißenburger geriet unter ein Fuhrwerk und wurde so schwer verletzt, daß es im Karlsruher Krankenhaus starb.

**Lauda,** 22. Febr. (Einbruchsdiebstahl.) Nachts drangen Diebe durch das Abortfenster in das Geschäft des Kaufmanns Gräßl ein und erbeuteten 2000 Zigarren und Zigaretten, 250 RM. in bar und einige sonstige Wertgegenstände. Von den Tätern fehlt jede Spur.

*

### Ein Aal erwürgt eine Ente

**Meersburg,** 21. Febr. Ein interessantes Vorkommnis aus dem Tierreich weiß „Der Kreis-Landbund" aus Lochau zu berichten. Dort wurde in der Weißen Elster ein Kampf zwischen einer Ente und einem etwa 40 Zentimeter langen Aal beobachtet. Die Ente, die Appetit auf den leckeren Aal hatte, und ihn zu verschlingen versuchte, kam an die falsche Adresse. Der schlanke Aal schlängelte seinen Leib um den Hals der Ente und zog sich so fest zusammen, daß diese bald kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Dann tauchte der Fisch in den Fluten unter.

---

## Aus dem Gerichtssaal

### Gefängnisstrafe für einen Legionswerber

**Landau,** 20. Febr. Die Strafkammer beim Landgericht Landau verurteilte den 1896 geborenen und aus Bremen stammenden Schneider August Bauernsack, der im Dezember in Germersheim bei dem Versuch, einen Handwerksburschen zur französischen Fremdenlegion anzuwerben, gefaßt wurde, zu einer Gefängnisstrafe von 4½ Monaten.

## Tages-Anzeiger

**Dienstag, den 23. Februar.**

**Bad. Landestheater:** Volksbühne, Februarvorstellung: „Der Graue", 20—22½ Uhr.

**Scala-Tonfilm-Theater:** „Der Fall des Generaloberst", 7 und 9 Uhr.

---

# Badisches Landestheater Karlsruhe

Sonntag, den 21. Februar 1932. Zum erstenmal:

## Das Herz

Drama für Musik in drei Akten (vier Bildern) von Hans Mahner-Mons. Musik von Hans Pfitzner.

Wäre es ein Geringerer als Hans Pfitzner, so hätten höchstwahrscheinlich unsere Bühnen nur sehr vereinzelt dies „Herz" auf ihren Repertoire-Speisezettel gesetzt. Doch da der Meister des „Palestrina" 15 Jahre geschwiegen hat, durfte man zum mindesten die Bewahrung der früher erklommenen Werkhöhe erwarten. Um so betrüblicher wird die Enttäuschung sein, die seine jüngste Opernschöpfung all denen bereitet, deren Hoffnungen sogar auf noch Größeres zielten. Denn was sie bietet, ist aus dem hintersten Winkel der Rumpelkammer einer antiquierten, verwaschenen Schauer-Romantik geholt, deren saftlose Epigonen-Triebe bei den Abfällen Webers und Marschners kärgliche Nahrung suchen. Wie verlautbart, drängte es den Komponisten, der „eignen Spur vergessend", einmal etwas „fürs Theater" zu schreiben, d. h. der sichtbaren Aktion den Vorrang vor der ihm oft rügend angekreideten Vergeistigung einzuräumen. Ein solcher Treubruch gegen sich selbst scheint immer bedenklich. Aber der Himmel mag wissen, wie sich ausgerechnet Pfitzner, der worteifernde Streiter für die Säuberung des Geschmackes, an ein derart plattes und abgeschmacktes, von Rätseln und Widersprüchen wimmelndes Libretto verirren konnte! Er hat ja selten eine sonderlich glückgesegnete Hand in der Wahl seiner Texte gezeigt, indessen so katastrophal wie jetzt griff er nie zuvor daneben. Man könnte fast von künstlerischem Selbstmord reden! Hören wir drum den Inhalt der „Herz"-Märe, die ihr naiv kühner Verfasser ein „Drama für Musik" zu nennen wagt.

Sie passiert in einer süddeutschen Residenz um das Jahr 1700. Dort weilt eben ein berühmter fahrender Medicus aus der Sippe der Nekromanten und Teufelsbündler, Daniel Athanasius mit Namen. Obwohl er im Geschäftskalender der Hölle gründlich Bescheid weiß und ihre sämtlichen Geister vom Satanas abwärts herbeizuzwingen lernte, mied er bisher die Ausübung der schwarzen Magie. Denn die Herrschaften der vierten Dimension sind bekanntermaßen Egoisten und tun „nicht leicht um Gottes willen, was einem andern nützlich ist". Den billigsten Tarif — dahingehend belehrt der künstereiche Doktor seinen getreuen Famulus und Jünger (Palestrina!) Wendelin — macht noch der Höllenfürst Asmodi. Für seine Dienste verlangt er nur das Herz irgend eines beliebigen Menschenwesens. Kaum hat Athanasius das „Sigillum" dieses Dämons hingezeichnet, da klopft's, und (man soll halt den Teufel nicht an die Wand malen!) Geheimrat Asmus Modiger (merkst was?!) tritt ein. Selbiger bringt Literaturgrüße von E. T. A. Hoffmann und und außerdem die Kunde von der schweren Erkrankung des Prinzen Tankred. Durch das gleich darauf ebenfalls zu Besuch kommende Hoffräulein Helge von Laudenheim wurde das verzweifelte Herzogspaar auf den gepriesenen Wunderarzt gewiesen, der einst Helgas Mutter vom Tode errettete. Alsobald entschlummert auch das sieche Prinzlein. Athanasius, urplötzlich von Ruhmbegier und Verliebtheit (zu Helge!) gefaßt, beschließt, das tote Kind zum Leben zurückzurufen. Also muß Asmodi dran! Zu seiner umständlichen Beschwörung braucht es eines pompösern kabbalistischen Spektakels, als der Opern-Faust, der Freischütz-Kaspar und die Knusperhexe zusammen nötig haben. Aus dem Traumreich, wo die Herzen der schlafenden Menschen, von den Körpern losgelöst, munter bewegt, wenn gleich nicht im „Dreivierteltakt" hin- und herfluten, greift der Magier seltsamerweise ohne es zu ahnen, Helges Herz heraus. Nach Jahresfrist verfällt es der Gewalt Asmodis. Nun erwacht der junge Tankred gesund und heil, die Eltern jubeln, Athanasius wird in den Grafenstand erhoben und gewinnt Helge, die buchstäblich ihr Herz an ihn verlor, zur Frau. — Der zweite Akt spielt genau ein Jahr später, während eines erzlangweiligen „griechischen" Maskenfestes (barock-antike Götterkostüme!) bei dem neugebackenen Grafen. Athanasius bangt der Einlösungsstunde des Paktes mit dem Bösen entgegen. Dessen irdischer Stellvertreter, der obgenannte Geheimrat Asmus Modiger, der die Spukszene im Sterbezimmer des Prinzen belauscht haben will, droht mit Anklage wegen Hexerei, wenn der Zauberer ihm nicht eine Nacht an Helgas Seite gönnt. Sofort nach dem Abgange des zynischen, gegen rächende Degenstöße gefeiten Erpressers naht „mit Gewitter und Sturm" der höllische Unhold und fordert das bedungene Pfand. Als es ihm Athanasius, vergeblich sich sträubend, ausliefert, stürzt Helge entseelt zu Boden, der Knabe Tankred stirbt zum zweitenmal, und der längst argwöhnische Herzog läßt auf Geheimrat Modigers Bezichtigung den „Hexer Athanasius" in den Kerker werfen. — Dort finden wir, zu Beginn des dritten Aufzuges, ihn u. Wenedlin, der die zum Guten mahnende Stimme seines Gewissens verkörpert, des Urteilsspruches harrend. Daniel Athanasius wird zu schärfster Folter und zum Feuertode verdammt, der Jüngling freigesprochen. Noch zwei harte Prüfungen warten auf den bußbereiten armen Sünder. Der Herzog verheißt Begnadigung und Wiedererhebung, wenn Doktor Athanasius ihm den Erben seines Thrones um den Preis eines menschlichen Herzens abermals belebt. Und Helges ruhelos wandelnder Geist öffnet den Weg zur Flucht aus dem Gefängnis. Athanasius besteht beide Proben und bleibt. Der Schluß schwingt sich mit einem Salto mortale in eine Holländer-Erlösungs-Apotheose, im „Astralleib" der abgeschiedenen Helge leuchtet rotglühend das den Krallen Asmodis entrungene Herz auf, und man sieht die engumschlungenen Gestalten der zwei Liebenden einer „himmlischen Aue" zuschreiten. Auf den Fliesen des Turmes jedoch liegt der Leichnam des standhaften Büßers. Er war das ganze Stück hindurch ebensowenig lebendig wie die übrigen Figuren.

Der textliche Fehlgriff drückte selbstverständlich auf die musikalische Form. Gerade die edelste Seite von Pfitzners Künstertum, seine in die Seele dringende Innerlichkeit, mußte an der Theatralik und Scheinsymbolik des Stoffes scheitern. Die Vertonung, die natürlich überall, in Themenführung, Kolorit und Klangsprache das überragende Können ihres Schöpfers beweist, rührt oft an ältere Pfitzner-Opern („Armer Heinrich", „Palestrina). Beängstigend wirkt die Blutleere des Werkes, das seinem Titel zuwieder an chronischer Herzschwäche leidet. Schüchtern blüht der melodische Einfall, aufs kunstvollste verwoben ist die leitmotivisch gelenkte orchestrale Polyphonie. Den Singstimmen sind schwierigste, dabei wenig dankbare Aufgaben gestellt.

Das pseudoromantische Tantam, womit Pfitzner in der viel zu breit gezogenen Beschwörungsmusik die „Wolfschlucht" übertrumpfen zu können glaubt, wirkt trotz Sirenengeheul und Schallrohrverstärkung eher parodistisch. Zum Erschrecken mager wie ihr Anlaß fiel der tönende Rahmen aus. Das Beste und Persönlichste leistet die Partitur in dem meisterlichen sinfonischen Zwischenspiel des ersten Aktes, in den innig empfundenen Orchester-Einleitungen der folgenden Aufzüge und in der feingliedrigen kammermusikalischen Plastik einiger übriger Instrumentalsätze. Die Verklärung des letzten Bildes strahlt von adeliger Schönheit. Im ganzen freilich — dies zu verhehlen geht nicht an — sind die Merkzeichen dieses „Musikdramas, Inspirationsdürre, Undramatik und Mangel an Sinnenwärme, ohne die eine Oper nun und nimmer zu bestehen vermag. Es war von jeher Pfitzners tragischer Irrtum, daß er meinte, ihrer entbehren zu können. Das brach auch seinem „Herz" das Herz.

Der Karlsruher Erstaufführung darf sorgfältige Vorarbeit zugestanden werden. Orchester und Sangeskräfte hielt Generalmusikdirektor Jos. Krips in festen Händen. Er brachte dem Pfitznerschen Kompositionsstil, insbesondere seinem breiten lyrischen Element viel Liebe und Verständnis entgegen. Oftmals hatte der Dirigent gegen eine gewisse Sprödigkeit der Orchesterleute anzukämpfen. Die von Pfitzner so zärtlich bedachten Bläser sperrten sich dabei am meisten. Infolge der gegenwärtig ausgebrochenen Bariton-Not geriet der geisterkundige Doktor Athanasius an Adolf Schoepflin, also an den seriösen Baß, dem artgemäß immer ein Stich ins Gemütliche verbleibt. Die ziemlich hochgesetzte Partie ist jedoch so sehr (auch in den instrumentalen Begleitfarben) auf heldenbaritonales Hans Heiling-Format angelegt, daß Schoepflin, so tapfer u. imponierend er sie durchführte, mit ihr nicht völlig zu Streiche kommen konnte. Zum Glück für ihn verlegte sich Theo Strack als tenorforscher Geheimrat Asmus Modiger auch nicht übermäßig aufs Dämonische. Else Blank war eine sopranblühende Helge, und Ellen Winter ein treuer, stimmschöner Diener seines Herrn. Mit den noch atemschwächern Solopartien des Herzogs und der Herzogin fanden sich Viktor Hospach und Elfriede Haberkorn befriedigend ab. Die Regie Viktor Pruschas sparte mit Theaterzauber mehr als angängig war. Der Beifall überstieg nicht das übliche Premierenquantum.

Dr. Rudolf Raab.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

# Aus Stadt und Land

## Kirchenkonzert zur Ehrung der Gefallenen

Am vergangenen Sonntag abend fand im Lutherhaus zum Gedenken an die Gefallenen des Weltkriegs ein Kirchenkonzert statt, das sehr besucht war. Die Worte des Gedenkens an die gefallenen Brüder, die Pfarrer Neumann sprach, standen im Mittelpunkt der Musikvorträge. Herr Organist Neuesüß-Karlsruhe brachte weihevolle Stimmung durch Orgelwerke von Bach und F. Höfler. Er wußte die Orgel des Lutherhauses in ihrer so vielseitigen Schönheit singen und brausen zu lassen, nur hätten wir die französische Melodie von Gounod zu dem deutschen Präludium von Bach, gerade bei dieser Gelegenheit gerne vermißt. — 2 Sätze aus Streichquartetten von Beethoven und Haydn fanden durch die Herren Spengler, Ostern und Steinmann sehr stimmungsvolle Wiedergabe, besonders der Beethoven'sche edelgeformte Satz. Ebenso ein Largo von Bach für 2 Geigen. Was dem Konzert einen Höhepunkt verlieh, war der Gesang von Frl. Hilde Paulus, Konzertsängerin aus Karlsruhe.

Fräulein Paulus besitzt eine von Wohllaut gesättigte Altstimme, die in den hohen Lagen eine edelausstrahlende Fülle entfaltet. Ihr Organ ist vorzüglich geschult und ihr Singen wirkt durchaus natürlich, nirgends forciert oder die Kunstfertigkeit betonend.

So sang sie eine Arie aus der Mathäuspassion von Bach (hier hätte die obligate Violine etwas feiner in der Klangfarbe gehalten sein sein dürfen) und 2 Gesänge von Brahms auf biblische Texte, von denen sie besonders das zweite, das die Größe und siegende Macht der Liebe zu verklärtem Ausdruck bringt, vorzüglich darbot.

Eine Komposition der in Karlsruhe lebenden Tonkünstlerin Clara Faist „Requiem für unsere Gefallenen" wurde zu ergreifender Wirkung durch die Sängerin gebracht. Dieses Lied bringt in Wort und Ton die Ehrung und den Dank an die Gefallenen zu zwingendem Ausdruck und es ist erstaunlich, daß dieses Requiem nicht bei allen Feiern dieser Art gesungen wird. Im mittleren Teil des Liedes geht das „Deutschlandlied" als unterlegte Begleitung des Gesanges choralartig gefaßt, bedeutungsvoll und führend mit der Stimme.

Das Konzert fand eine andächtig lauschende Zuhörerschar und hinterließ sicher in vielen Herzen warmen Nachklang.

Ein etwas kürzeres Programm wäre für eine nächste Feier dieser Art vorzuschlagen. Eine Stunde Musik, ausgefüllt mit wertvollstem Inhalt wirkt nachhaltiger als zu lange Ausdehnung des Gebotenen. Dank sei den Mitwirkenden an dieser Stelle ausgesprochen. A. R.

*

**Durlach**, 22. Febr. Der Wochenendlehrgang des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, der am 20. und 21. Februar stattfand, ist als voller Erfolg zu verbuchen. Die zahlreich erschienenen Mitglieder folgten den Ausführungen von Herrn Justizinspektor Stegmüller, Bruchsal, der über die an sich sehr trockenen Themen „Zwangsvollstreckung, Vergleichsverfahren und Konkurs" in sehr anschaulicher und instruktiver Weise sprach, mit dem größten Interesse. Die lebhafte Fragestellung zu allen Punkten bewies, daß der D.H.V. sowohl in dem behandelten Stoff als auch vor allem in der Person eines versierten Fachmanns auf dem kaufmännisch-juristischen Gebiet die richtige Wahl getroffen hatte. — Heute, Dienstag abend, setzt die Scheinfirmenarbeit des D.H.V. erneut ein, die der Erweiterung und Vervollkommnung der Kenntnisse der Kaufmannsjugend und der Stellenlosen des Berufsverbands dient. (Siehe Anzeige.)

*

**Karlsruher Polizeibericht vom 23. 2. 32.**

Verkehrsunfall: Gestern nachmittag stieß in Rintheim ein Personenkraftwagen mit dem Verkehrsomnibus der Strecke Spöck-Karlsruhe zusammen. Während an dem Personenwagen ein Schaden von etwa 150 ℳ entstand, kam der Omnisbus unbeschädigt davon. Nach den bisherigen Feststellungen sind beide Kraftwagenführer unvorsichtig gefahren.

Unfälle: Infolge Glatteis stürzte gestern früh in einem Hofe der Markgrafenstraße eine Frau zu Boden und erlitt eine Gehirnerschütterung.

In Daxlanden wurde gestern nachmittag ein 8jähriger Schüler beim Schleifen in einer vereisten Straßenrinne von einem Kraftfahrzeug angefahren und zu Boden geworfen. Auf ärztliche Anordnung wurde der Junge ins Städt. Krankenhaus eingeliefert, wo außer Schnittwunden an der rechten Hand ein Oberschenkelbruch festgestellt wurde.

Warnung vor einer Hotelbetrügerin: Die wegen Hotelbetrugs und anderen Eigentumsdelikten vorbestrafte 43jährige Köchin Emma Rehfeld aus Osnabrück treibt zur Zeit wieder ihr Unwesen. So hat sie einen hiesigen Hotelbesitzer um den Betrag von 64 ℳ betrogen.

Erwischte Holzdiebe: Drei Bewohner von Rüppurr werden angezeigt, weil sie in der Nacht vom Samstag auf Sonntag im Ettlinger Domänenwald Holz im Wert von etwa 40 ℳ entwendet hatten.

## Die „Deutschland-Fahrt vom 3. Februar bis 2. April 1932

Erst 450 000 Kilometer auf dem Nürburgring. — Jetzt 100.000 Kilometer auf den Landstraßen quer durch Deutschland.

Nachdem 20 serienmäßige Kraftfahrzeuge der in Deutschland am meisten gefahrenen Fabrikate auf dem Nürburgring in 30-tägiger Tag- und Nachtfahrt den Beweis der Zuverlässigkeit und Wirtschaftlichkeit erbracht haben, veranstaltet jetzt die Standard-Dapolin mit den gleichen Wagen (ohne die beiden 5 Tonner) eine Rundfahrt.

Die erste Etappe wurde am 6. Februar in Hamburg beendet! Der Erfolg ist selbst für Fachleute überraschend. In allen Städten von Schleswig-Holstein und Mecklenburg nahm die Bevölkerung mit großem Interesse Anteil an dieser Prüfungsfahrt, die eine Propaganda für das deutsche Kraftfahrzeug sein soll. Ueberall standen reihenweise die Zuschauer, zu Hunderten hatten sich die Schulkinder aufgestellt und bewunderten die geschlossene Durchfahrt der 18 rot-weißen Wagen.

In Flensburg, Kiel und Schwerin, den ersten 3 Tagesetappen, fanden offizielle Begrüßungen durch die Stadtverwaltungen und ADAC-Ortsgruppen statt. Bei den Abend-Vorträgen, bei welchen ein interessanter Film von der Nürburgring-Fahrt und ihren Ergebnissen gezeigt wurde, waren in den einzelnen Städten 300, 500 ja 1000 begeisterte Zuhörer aus den verschiedensten Kreisen und Berufen anwesend.

Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß keine Ausstellung oder Sportveranstaltung bis heute in einem derartigen Umfange weitesten Volkskreisen deutsche Personen- und Lastkraftwagen als wirtschaftliche Verkehrsmittel so überzeugend vor Augen geführt hat.

Es ist erfreulich, daß man ausnahmslos ganz allgemein die große Idee dieser Gemeinschaftsarbeit zur Bekämpfung des Pessimismus und zur Ankurbelung der Wirtschaft erkannt hat. Deshalb wird diese Deutschlandfahrt ein einziger Siegeszug zur Förderung des Kraftfahrwesens durch alle deutschen Gaue sein.

Es wird unsere Leser interessieren, daß die Fahrzeugkolonne auf ihrer Deutschlandfahrt auch Durlach passiert, und zwar wird sie hier am Mittwoch, den 24. Februar, von Bruchsal herkommend, etwa um 2,15 Uhr mittags eintreffen. Wohin die Karawane auf ihrer Rundfahrt durch Deutschland bisher kam, wurde sie von der Bevölkerung mit großem Interesse erwartet, und wir wünschen den Deutschlandfahrern auch hier einen begeisterten Empfang!

# Buntes Allerlei

### Goethe als Schlittschuhläufer

Im Jahre 1768 erleidet der junge Goethe als Leipziger Student einen gesundheitlichen Zusammenbruch, der ihn während des nächsten Winters zum „Stilliegen" im Elternhaus nötigt. Körperliche Uebungen wie Reiten und Fechten, vor allem aber die „neue Welt" des Schlittschuhlaufens gewinnen dem inzwischen die Universität Straßburg Beziehenden Mut und Lebensfreude zurück. In Klopstock, dem älteren Dichter, verehrt er den Förderer der jungen Kunst, die er auch durch eine Reihe von Oden verherrlicht hat. Goethe schreibt einmal: Ich erinnere mich, daß an einem heiteren Frostmorgen ich aus dem Bett springend mir jene Klopstockische Ode zurief:

„Schon von dem Gefühl der Gesundheit froh
Habe ich, weit hinab weiß an dem Gestade gemacht
Den bedeckenden Kristall.
Wie erhellt des Winters werdender Tag
Sanft den See! Glänzenden Reif, Sternen gleich
Streut die Sonne über ihn aus!"

In Weimar war der Eislauf schon ein gern geübtes Vergnügen der Hofgesellschaft geworden. Auch die junge Herzogin erwies sich als eine gewandte Schlittschuhläuferin, während sich die übrigen Damen meist in Stuhlschlitten von den Kavalieren herumfahren ließen. Denn wir dürfen nicht vergessen, daß es zu damaliger Zeit für eine Frau geradezu als unmoralisch galt, irgend einen Wintersport auszuüben. Veraltete Vorurteile über Bord zu werfen, daran hat Goethe jedenfalls mitgeholfen. Seine Bemühungen wurden erheblich erleichtert, als Corona Schroeter, die große Sängerin und Schauspielerin, ebenfalls eine besondere Freude am Schlittschuhlaufen bewies und oftmals die Partnerin des Götterliebling wurde. Dazu gesellte sich 1826 die berühmte Sängerin Henriette Sontag, und so ward schließlich das Eislaufen des weiblichen Geschlechts zum Siege geführt. Der Herzog Karl August liebte es, auf dem Eise mit einigen Freunden fröhliche Tafel zu halten. Zuweilen wurde das Vergnügen abends bei Fackeln, Laternen und Feuerwerk fortgesetzt, und die Musikanten spielten auf zum Fackeltanz auf Schlittschuhen. Unfälle erhöhten manchmal die Aufregung. Am 17. Januar brach Goethe ein, kümmerte sich aber wenig um Schreck und nasse Kleider, ging abends auf die Redoute, am anderen Morgen wieder aufs Eis, aß dort mit dem Hofe, tollte weiter herum, bis er abends an der Tafel der Herzogin-Mutter plötzlich ohnmächtig hinsank. Die nächsten Tage war der leidenschaftliche Schlittschuhläufer aber wieder auf dem Eise.

### Jubiläumsjahr 1932

1932 ist ein Jubiläumsjahr im höchsten Grade. Wenn wir in die Geschichte weit zurückblicken, so können wir feststellen, daß sich am 8. Juni 1300 Jahre seit dem Tode Mohammeds erfüllen. Etwa ein Jahrhundert später, am 17. Oktober 732, fand die Schlacht bei Poitiers statt, die den arabischen Eroberungsfeldzug gegen das christliche Europa zum Stillstand brachte. Am 2. Februar 1732, also vor 200 Jahren, wurde der Nationalheld der Vereinigten Staaten, der große Führer im amerikanischen Befreiungskrieg, George Washington, geboren. Am 1. April desselben Jahres erblickte der Komponist Franz Joseph Haydn das Licht der Welt. Vor 125 Jahren, am 27. Februar 1807, wurde der amerikanische Dichter Longfellow und am 4. Juli desselben Jahres der italienische Nationalbefreier Guiseppe Garibaldi geboren. Am 7. Oktober desselben Jahres unternahm Robert Fulton auf dem Hudson-Fluß die Jungfernfahrt auf der „Clairmont" dem ersten Dampfer der Welt. Zum hundertsten Male jährt sich am 22. März der Todestag Goethes. Am 13. Mai der des französischen Zoologen Cuvier, am 29. Juni des einzigen Sohnes Napoleons, des Herzogs von Reichstadt und am 21. September des berühmten englischen Romanverfassers Walter Scott. Im selben Jahre wurde am 6. Juni Erzherzog Maximilian von Oesterreich geboren, der spätere unglückliche Herrscher Mexikos, am 18. November der Polarforscher Adolf Nordenskiöld, am 8. Dezember der norwegische Dichter Björnstjerne Björnson und am 15. Dezember der französische Ingenieur Eiffel, der Erbauer des nach ihm benannten Eiffelturmes. Vor 25 Jahren, am 5. September 1907, starb der norwegische Komponist Edward Grieg und am 8. Dezember König Oskar der Zweite von Schweden. Das zehnjährige Bestehen des faschistischen Regimes wird am 26. Oktober gefeiert werden. An diesem Tage vor zehn Jahren besetzte Mussolini mit seinen „Schwarzhemden" Rom. Abgesehen von diesen vielen Erinnerungsdaten kann 1932 als Jahr wichtiger Jubiläumserinnerungen aus dem dreißigjährigen Krieg bezeichnet werden. Am 6. November, vor dreihundert Jahren, fiel der Schwedenkönig Gustav Adolf in der Schlacht bei Lützen. 50 Jahre später, am 17. Juni 1682, wurde ein anderer großer König im schwedischen Land geboren, Karl der Zwölfte.

## Wett-Essen und Wett-Trinken

Man hört nicht selten davon, daß Fremdkörper verschluckt werden, ohne daß nennenswerte Störungen zurückbleiben; man hat Messer, Nägel, Glasscherben mit Erfolg aus dem Magen und Darm entfernt.

Im Gegensatz dazu kann die Unsitte der Eß- oder Trinkwetten die allergrößten Gefahren heraufbeschwören, und Todesfälle nach derartigen Rekordleistungen sind nicht zu selten. Hier treffen sehr viel besondere Umstände zusammen, um dem Körper eine unverhältnismäßige Arbeit, einzelnen Organen eine viel zu hohe Belastung aufzubürden; bei den Trinkwetten kommt dann noch meist die akute Vergiftung durch Alkohol hinzu.

Was auf diesem Gebiete geleistet wird, ist unglaublich. Einige besonders bemerkenswerte Vorkommnisse finden sich in einem Aufsatz von Dr. Joachim Fürstenau (Kreiskrankenhaus Bunzlar) in der „Medizinischen Welt". Er berichtet da von Leuten, die ein Glas Bier mit drei Heringen darin mit einem Zuge austranken, oder die mehrere Eier mit Schale, Fische mit den Gräten verschluckten; eine Frau trank hintereinander acht Glas Wasser, zwei Tassen Tee und aß kaltes Fleisch dazu. Noch verhängnisvoller sind die beliebten Trinkwetten. Ein junger Mann wettete, 20 Kognaks auf einmal trinken zu können; nach dem 14. sank er tot um; ebenso ging es einem Mann, der 30 Grogs getrunken hatte; ein anderer starb, nachdem er innerhalb zwei Stunden zwei ganze Flaschen Portwein getrunken hatte.

Diese katastrophalen Ereignisse haben verschiedene Ursachen: die Beschaffenheit, die Menge und vor allem die Schnelligkeit, mit der die betreffenden Speisen oder Getränke genossen werden, sind ausschlaggebend. Feste Stoffe wirken mechanisch durch die übermäßige Füllung des Magens. Flüssigkeiten, die alkoholhaltig sind, entfalten außerdem noch eine Giftwirkung. Erfolgt die Aufnahme zu großer Mengen sehr rasch, dann kann es zu Rissen in der Magenwand kommen; zuweilen sind ganz erhebliche Verletzungen beobachtet worden. Es sind dies fast ausnahmslos lebensbedrohende Zustände, und häufig erfolgt der Tod so rasch, daß Hilfe zu spät kommt. Aber selbst wenn der Magen nicht platzt, kann durch seine Ueberdehnung ein so großer Druck auf die umgebenden Organe ausgeübt werden, daß dadurch die allerschwersten Störungen hervorgerufen werden. Sind zu große Flüssigkeitsmengen hastig getrunken, dann wird plötzlich Herz und Blutkreislauf so überlastet, daß sie versagen. (B.T.)

# Turnen, Spiel und Sport

**Kreis Enz-Neckar:** Sp.Vgg. Dillweißenstein — FV. Huchenfeld 1:1, VfR. Pforzheim — FC. Ersingen 3:1; Viktoria Enzberg — BSC. Pforzheim 3:2; FVgg. Mühlacker — FC. Dietlingen 3:2; FC. Eutingen — FV. Niefern 0:2; SC. Pforzheim — FV. Calw 2:0.

**Kreis Mittelbaden:** Germania Karlsdorf — Südstern Karlsruhe 2:2; FVgg. Weingarten — FV. Beiertheim 4:0; Viktoria Berghausen — Sp.Vgg. Söllingen 3:0; FV. Daxlanden — FV. Knielingen 4:2; Rüppur — Grötzingen 5:0; Germania Durlach — Frankonia Karlsruhe 0:2.

# Schulentlassung 1932

Es ist eine undankbare Aufgabe, in dieser Zeit allerschwerster Wirtschaftsnot über Berufswahl und Berufsberatung zu sprechen. Und doch kommen wir nicht umhin, dieser Frage angesichts der in wenigen Wochen erfolgenden Schulentlassung unsere ganz besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Die Berufswahl bedeutet schon in normalen Zeiten eine sehr schwerwiegende Entscheidung, da es sich darum handelt, den jungen Menschen aus der Kindheit mit der Spielbeschäftigung in den Ernst der Lebenswirklichkeit hinüberzuführen. Da dies nur auf dem Wege der Arbeit geschehen kann, so bedeutet Berufswahl und Berufsberatung in einer Zeit drückendster Arbeitsnot eine doppelt schwierige Aufgabe. Es ist überaus bedauernswert, daß die Arbeitslosigkeit auch vor dem Lehrstellenmarkt nicht Halt gemacht hat. Mußte man vor wenigen Jahren noch befürchten, daß die Auswirkung des Geburtenrückganges in den Kriegs- und Nachkriegsjahren einen fühlbaren Mangel an Facharbeiternachwuchs bringen würde, so zeigt sich heute, daß dieser Geburtenrückgang nicht einmal den Lehrstellenrückgang ausgleichen kann, sondern damit gerechnet werden muß, daß eine Anzahl von jungen Leuten nach Ostern zunächst ohne Lehrstelle bleiben wird oder doch nicht mit solchen Ausbildungsmöglichkeiten bedacht werden kann, die ihrer Vorbildung, ihrer Begabung und ihren Wünschen entsprechen. Hierzu kommt aber ein Weiteres. Der Geburtenrückgang wirkt sich in diesem und den kommenden Jahren nicht voll aus, weil neben den geschwächten Volksschuljahrgängen (Geburtsjahr 1918) sehr stark besetzte Abgangsklassen der Höheren Lehranstalten mit O II-Reife (Geburtsjahr 1915/16) und Abiturienten (Geburtsjahr 1913/14) zur Entlassung kommen.

Wie ist nun die Berufsfrage bei der gegenwärtigen Arbeitsmarktlage anzusehen? — Jedenfalls nicht so trostlos, wie es in weiten Kreisen der Elternschaft geschieht. Einmal ist der Gedanke abzulehnen, daß eine Berufsausbildung in der Gegenwart und für die Zukunft überhaupt nicht mehr lohnt. Dies ist wohl für den Volksschüler als auch für Abgänger aus Höh. Lehranstalten vollkommen unrichtig und überaus gefährlich. Die Struktur unserer Wirtschaft und auch der Typus des Arbeiters und Angestellten im modernen rationalisierten Betrieb ist der gelernte für selbständige Arbeit geschulte Fachmann. Es ist sicherlich richtig, daß die Maschine den Menschen verdrängt hat, und wo sie ihn noch haben muß, weithin nur mechanische automatische Arbeiten und Verrichtungen verlangt. Bedenken wir aber, daß diese Maschinen aus der geistigen Idee des Konstrukteurs, der praktischen Arbeit des Handarbeiters hervorgegangen und unter der Wartung eines durchaus praktisch erfahrenen und geschulten Meisters oder Vorarbeiters steht, so kann nicht geleugnet werden, daß gerade die Maschine auch einen ganz bestimmten Stamm und Kreis geschulter Fachleute notwendig bedingt.

Aehnliches zeigt auch ein Blick in das kaufmännische und Büroleben. Es ist viel von modernen Büromaschinen (Buchungs- und Rechenmaschinen verschiedenster Art und Konstruktion) die Rede, die es gestatten, durch eine einfache, jedoch sorgfältige Bedienung schwierige und zeitraubende büromäßige Arbeiten maschinell in einer Mindestzeit zu bewältigen. Wenn es somit für einen Teil der Bürokräfte zutrifft, daß ihre Arbeit vorwiegend in einer mechanischen Bedienung und Verrichtung besteht, die nur einen kleinen Ausschnitt der geistigen Fähigkeiten des Arbeitenden in Anspruch nehmen und von einer „kaufmännischen" Tätigkeit nicht die Rede sein kann, so darf doch darüber nicht die Komplizierung des Wirtschaftslebens in Steuer- und Zollwesen, Bank und Kreditwesen vergessen werden. Hieraus ergibt sich noch eine solche Fülle kaufmännischer Arbeiten im weitesten Sinne zur Leitung eines Geschäftes, die eine ganz umfassende, vielseitige wirtschaftliche und rechtliche fabrikationstechnische und werkmäßige Vorbildung voraussetzen. Es ist ohne weiteres klar, daß diese Berufsstellungen naturgemäß die gesamte geistige Schaffenskraft und Umsicht des betreffenden Menschen beanspruchen.

Was folgt daraus? Erstens, daß eine berufliche Ausbildung unumgänglich notwendig ist, wenn man in Gegenwart und Zukunft einen Beruf ausüben will, für den man den ganzen Menschen einsetzen kann, und der die Möglichkeit gibt, seinen Fähigkeiten und Gaben gemäß wertvolle Dienste im Gesamtprozeß der Wirtschaft zu leisten.

Es ist nun zu fragen, welche Berufswege bestehen für die an Ostern 1932 zur Entlassung kommenden Schüler und Schülerinnen der verschiedenen Schulgattungen und Schulabschlüsse. Bevor wir einen kurzen Abriß der Berufsmöglichkeiten geben, soll aber darauf hingewiesen werden, daß auch dann, wenn im Augenblick keine geeigneten Lehrstellen vorhanden sind, diese Fragen im einzelnen Fall geklärt werden müssen. Zum anderen ist es nicht richtig und auf die Zukunft der jungen Menschen gesehen, nicht zu verantworten, in Anbetracht des Lehrstellenmangels jede sich nur bietende Lehrstelle anzunehmen und damit die jungen Leute, vielleicht gerade gegen Wunsch und Anlagen, für ein ganzes Leben in eine falsche Berufsbahn zu bringen. Andererseits ist es falsch, wegen der augenblicklich geringen Aussichten das früher gesteckte Berufsziel aus dem Auge zu lassen und resigniert zu irgendeiner Berufsmöglichkeit zu greifen, mit der man ausschließlich der Not gehorchend fürlieb nimmt.

Gewiß kann die außerordentliche Trostlosigkeit nicht verkannt werden, sie darf jedoch nicht zu einem unzeitgemäßen Pessimismus führen. Mit der gegebenen Wirklichkeit rechnen und den Idealismus der Jugend kräftigen, ist der einzig gangbare Weg. Dies bedeutet praktisch gewendet, daß die erworbene Schulausbildung oder die zu Tage tretenden Anlagen nicht dazu verleiten dürfen, anspruchsvoll nur sogenannte bessere Berufe in Betracht zu ziehen, die aber im Augenblick nicht zugängig sind, vielmehr auf der Leiter des Berufsaufstieges bei der unteren Sprosse, d. h. in der praktischen Werkstattarbeit oder als Kaufmannslehrling im Büro zu beginnen. Es ist dann den eigenen Leistungen und dem Willen zum Aufstieg zu überlassen, ob der Weg in die Höhe führt, oder es nur bei einer geringen Durchschnittsleistung und nur bei kleinem Berufserfolg bleiben wird. (Fortsetzung folgt).

## Blinddarm-Entzündung

Die Blinddarmentzündung beginnt stets mit einem, wenn auch noch so geringfügigen akuten Anfall" — Dieser Satz findet sich in einer umfassenden Abhandlung über Blinddarmentzündung in der „Münchener medizinischen Wochenschrift" von Professor Aschoff. Er nimmt an, daß jeder Mensch einmal, ja sogar öfters, ganz leichte Reizungen von seiten des Blinddarms durchmacht; sie entziehen sich meist der Beachtung und sind diagnostischer Feststellung gewöhnlich nicht zugänglich. Aus dieser Erkenntnis leitet Aschoff einen wichtigen Vorschlag zur Verhütung der Blinddarmentzündung ab. Man kann nun nicht etwa bei jeder geringfügigen Reizung den Blinddarm oder vielmehr den Wurmfortsatz, in dem sich ja der Krankheitsprozeß abspielt, operieren, der Eingriff stände nämlich in keinem Verhältnis zu der leichten und flüchtigen Störung. Aber wenn man auch irgend welchen anderen Gründen chirurgisch im Bauchraum eingreifen muß, so erklärt Aschoff die Entfernung auch eines gesunden Wurmfortsatzes für berechtigt. Denn man muß immer mit der Möglichkeit rechnen, daß er sich später einmal entzündet, und das bedeutet nicht nur an sich eine Gefahr, sondern es können sich an eine Wurmfortsatzerkrankung äußerst schwere Folgekrankheiten anschließen.

Im allgemeinen ist die sehr schwierige Frage zu entscheiden, ob man überhaupt und wann man chirurgisch eingreifen soll; das heißt, besteht bei einem an sich zunächst nicht bedrohlichen Zustand die Neigung zur Rückbildung oder zum Weiterschreiten? Das muß in den ersten 24 Stunden entschieden werden. Gehen dann die Erscheinungen nicht zurück, dann ist zu operieren.

Tut man das nicht, so besteht, selbst wenn eine Heilung des akuten Anfalls eintritt, die Gefahr, daß sich eine chronische Entzündung ausbildet; und diese neigt zu immer wiederkehrenden Rückfällen. Diese spielen sich sehr häufig stürmisch ab, und dann pflegen Eingriffe komplizierter zu sein.

### Nur die Ruhe kann uns retten...

Tristan Bernard will der Augen- und Ohrenzeuge dieser köstlichen Szene gewesen sein, die er in einer Pariser Zeitung erzählte.

Eine alte Frau aus dem sogenannten „Volke" erschien vor der hohen Obrigkeit. Zwischen dem „Kunden" (siehe Höflichkeitserlaß!) und dem Beamten entspann sich folgende Unterhaltung:

„Unterschreiben Sie Ihren Namen."
„Den ganzen?"
„Ja. Familien- und Vornamen bitte."
„Meinen Sie den Mädchennamen?"
„Nein, den Ihres Mannes. Sind Sie verheiratet?"
„Nein..."
„Dann natürlich den Mädchennamen."
„Ich bin nämlich Witwe."
„Dann den Namen Ihres verschiedenen Gatten."
„Der verschied nicht, der ist gestorben."
„Das ist dasselbe. Schreiben Sie den Familiennamen des Verstorbenen."
„Den Vornahmen nicht?"
„Doch. Ihren Vornahmen auch mit."
„Ja, wie soll ich das bloß schreiben?"
„Ganz so, wie es auf Ihrem Trauschein stand."
„Wir hatten keinen Trauschein."
„Wieso nicht?"
„Wir wurden gar nicht getraut. Paul wollte nicht..."
„Warum haben Sie das nicht schon eher gesagt! Dann müssen Sie natürlich doch den Mädchennamen schreiben."
„Den Rufnamen aber mit?"
„Ja doch. Können Sie mich denn immer noch nicht verstehen?"
„Verstehen kann ich Sie schon, aber schreiben kann ich nicht!..."

*

Viele reiche Menschen haben von ihrem Reichtum nichts weiter als die Angst, ihn zu verlieren.

*

Leben heißt: Glied sein einer Kette von Geschlechtern. Leben heißt also: Erleben — und Weitergeben.

## Eingesandt

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Veröffentlichungen übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung).

In dem „Eingesandt" des „Durlacher Tageblattes" Nr. 43 vom 20. Februar bittet ein Vater, dem es trotz wiederholter Bemühungen bisher nicht möglich war, für seinen an Ostern aus der Schule zur Entlassung kommenden Sohn eine geeignete Lehrstelle zu finden, um Auskunft darüber, ob sein Sohn auch ohne Lehrstelle in die Gewerbeschule eintreten und dieselbe schon ab Ostern besuchen könne. Nach dem Eingesandt zu schließen, scheinen noch viele Eltern sich für diese Frage zu interessieren. Mit Fug und Recht haben Eltern ein Interesse, sich über Fragen wie die vorliegende Aufklärung zu verschaffen. Sie wollen ihren Kindern die Ergreifung eines Berufes ermöglichen, der ihren Neigungen entspricht und der ihnen späterhin Verdienst und Brot sichert.

In Beantwortung obiger Frage sei hier folgendes mitgeteilt:

Eltern, die ihren Kindern eine fachliche bezw. gewerbliche Ausbildung zuteil werden lassen wollen, haben selbstverständlich die Möglichkeit, diese in die Gewerbeschule zu schicken. Ein Erlaß des Herrn Ministers des Kultus und Unterrichts vom 3. März 1930 regelt unter Berücksichtigung der heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse und unter dem Gesichtspunkte der Aneignung wirtschaftlicher Fähigkeiten den freiwilligen Besuch der Gewerbeschule.

Auf Grund des Erlasses sind zum freiwilligen Besuch der Gewerbeschule solche Fortbildungsschulpflichtige zuzulassen, die nach einer Bescheinigung ihrer Eltern oder Erziehungsberechtigter einen gewerblichen Beruf erst später ergreifen sollen, weil für sie augenblicklich eine geeignete Lehrstelle nicht gefunden werden kann. Der freiwillige Besuch der Gewerbeschule ist auch dann möglich und zu gestatten, wenn gesundheitliche oder familiäre Gründe einen späteren Eintritt in die Lehre ratsam erscheinen lassen. Außerdem können unter Vorlage einer entsprechenden Bescheinigung auch solche jungen Leute die Gewerbeschule besuchen, die in einem gewerblichen oder freiberuflichen Betrieb nur nebenher tätig sind, z. B. zur Mithilfe beim Verkauf oder bei der Buchführung.

Hierher gehören vor allem auch Mädchen, die im übrigen im elterlichen Haushalt tätig sind. Gemäß § 6 des Fortbildungsschulgesetzes ruht kraft Gesetzes für Fortbildungsschulpflichtige, die eine Gewerbeschule besuchen, die Verpflichtungen zum Besuch der Fortbildungsschule.

Wie aus vorstehenden Ausführungen zu ersehen ist, können Eltern ihre volksschulentlassenen Kinder die Gewerbeschule besuchen lassen. Zu näheren Auskünften ist im übrigen die Direktion der Gewerbeschule jederzeit gerne bereit.

Zum Schlusse sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß für Gewerbeschüler, die mit Erfolg die Gewerbeschule besucht haben, die Möglichkeit besteht, das Staatstechnikum in Karlsruhe oder auch eine andere höhere Fachschule zu besuchen, um sich daselbst als Techniker oder Ingenieur weiter auszubilden.

## Handel und Verkehr

**Amtliche Berliner Devisenkurse vom 20. und 22. Februar**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Buenos Aires (1 Pap.-Peso) | 1,028 | 1,032 | 1,028 | 1,032 |
| London (1 Pfund) | 14,51 | 14,55 | 14,51 | 14,55 |
| Neuyork (1 Dollar) | 4,209 | 4,217 | 4,209 | 4,217 |
| Amstd.-Rottd. (100 Gulden) | 170,28 | 170,62 | 170,33 | 170,67 |
| Brüss.-Antwp. (100 Belga) | 58,67 | 58,79 | 58,68 | 58,80 |
| Paris (100 Frc.) | 16,58 | 16,62 | 16,59 | 16,63 |
| Schweiz (100 Frc.) | 82,12 | 82,28 | 82,12 | 82,28 |
| Wien (100 Schilling) | 49,95 | 50,05 | 49,95 | 50,05 |

**Herabsetzung des Butterzolles in der Schweiz.** Der Bundesrat beschloß heute die Herabsetzung des Butterzolles um 30 Centimes je Kilogramm.

**Getreide**

**Berliner Produktenbörse vom 22. Febr.** Weizen märk. 243 bis 245, Roggen märk. 195—197, Braugerste 163—170, Futter- und Industriegerste 156—162, Hafer märk. 148—155, Weizenmehl 30.25—34.50, Roggenmehl 28—29.60, Weizenkleie 9.70—10.15, Viktoriaerbsen 21—27.50, kleine Speiseerbsen 21—23.50, Futtererbsen 15—17. Allgemeine Tendenz: schwach.

**Mannheimer Produktenbörse vom 22. Febr.** Weizen 27.50, Roggen 23—23.50, Braugerste 18.50—19.50, Futtergerste 17 bis 17.50, Mais 17.75—18, Weizenmehl Spezial 0 36.75—38.60, Auszugsmehl 40.85—42.60, Weizenbrotmehl 28.25, Roggenmehl 31.25 bis 32.50, Kleie fein 9, Biertreber 12—12.50, Erdnußkuchen 13.50—14 Mark

**Märkte**

**Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 22. Febr.** Auftrieb: 120 Ochsen, 160 Bullen, 310 Kühe, 335 Färsen, 785 Kälber, 44 Schafe, 2512 Schweine, 57 Arbeitspferde, 42 Schlachtpferde, 6 Ziegen. Preise: Ochsen a 32—34, b 24—28, c 26—30, Bullen a 26—28, b 22—25, c 18—22, Kühe a 24—28, b 18—22, c 13—16, d 10—12, Färsen a 34—36, b 28—32, c 25—28, Kälber b 42—44, c 36—40, d 32—34, e 25—28, Schafe b 12—20, Schweine b 47—48, c 47 bis 48, d 46—48, e 42—44, f 36—40. Preise pro Stück: Arbeitspferde 600—1000, Schlachtpferde 25—120. Marktverlauf: Großvieh ruhig, langsam geräumt, Kälber ruhig, langsam geräumt; Schweine ruhig, langsam geräumt; Arbeitspferde ruhig; Schlachtpferde mittel.

**Müllheim,** 22. Febr. **(Frühjahrsfruchtmarkt.)** Der Frühjahrsfruchtmarkt des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins Müllheim wurde am Freitag hier abgehalten. Die Preise für Saatgut lagen im Vergleich zu den landwirtschaftlichen Produkten hoch, man war deshalb bedacht, lieber Originalsaatgut und erste Absaaten zu erwerben. Die Originalsaatgut und erste Absaaten von Kartoffeln wurden mit 5.50—12 Mark pro Zentner bezahlt. Hafer und Gerste stellten sich als Original-Saatgut auf durchschnittlich 17 Mark pro Zentner.

Schriftleitung: L. Dups, Durlach.

## Wetternachrichtendienst
**der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.**

Der Einbruch ozeanischer Luft aus Nordwesten hat in tiefen Lagen heute nacht Tauwetter mit Sprühregen gebracht. Auch im Gebirge hat die Kälte nachgelassen, doch hielten sich die Temperaturen unter Null, weshalb die Niederschläge weiterhin als Schnee fielen. In den südlichen Landesteilen blieb das Wetter noch ziemlich trocken und auch etwas kälter. Nach den Ostseeländern ist schon wieder Kaltluft gelangt. Infolge nachts eingetretener Aufheiterung trat in Ostpreußen erneut strenger Frost auf (Königsberg heute früh minus 10 Grad). Südwestdeutschland wird morgen voraussichtlich noch im Bereiche der von England heranfließenden ozeanischen Luft verbleiben und meist trübes Wetter bringen, später wird die Kältewelle jedoch voraussichtlich bis zu den Alpen führen.

**Wetteraussichten für Mittwoch:** Vorerst noch Fortdauer der meist trüben und in der Ebene noch naßkalten Witterung, im Gebirge noch zeitweise leichtere Schneefälle.

# Gedenkt der Notleidenden, spendet für die Durlacher Winternothilfe!


**Turnerbundsplatz.**
**Um die Badische Meisterschaft**
**Tgde. Ketsch**
gegen
**Turnerbund Durlach**
am Sonntag, den 28. Februar 1932

**Goldwaren-Reparaturen**
wer's noch nicht weiß
F. u. M. Ohneberg Durlach, Marktplatz
Bekannt als zuverlässigste, vielseitigste u. billigste Werkstätte.
Auch alle Neuarbeiten, Gravieren, Versilbern etc.
Optik daselbst

Großer Preisabschlag
**Grabdenkmäler**
in allen Gesteinsarten und Formen erstelle unter fachmännischer Ausführung mit 20 % Nachlaß ab Lager oder Neuanfertigung.
Besichtigen Sie bitte mein Lager.
Kein Kaufzwang. Bei Barzahlung 5 % Rabatt.
**Adolf Meier**
Durlach-Aue Hauptstraße 27
Telephon 604
Herrichten alter Grabdenkmäler zu den billigsten Preisen.

Morgen Mittwoch

**Schlachttag!**
Kaffee- u. Weinrestaurant **Schick.**

**DSTV**
Heute Dienstag im Heim, Kronenstr. 20 Wiederbeginn der Scheinfirmenarbeit Aussprache über Ausgestaltung der Uebungsabende.
Um rege Beteiligung der Lehrlinge, Junggehilfen und stellenlosen Kollegen bittet
Der Vorstand.

**Lyra**
E V
**Diejenigen unserer passiven Mitglieder, die gesonnen sind, an dem in den Tagen des 21. bis 24. Juli 32 in Frankfurt a. M. stattfindenden XI. Deutschen Sängerbundesfest teilzunehmen, mögen sich am Donnerstagabend gelegentlich der Singstunde in der aufliegenden Liste eintragen. Letzter Einzeichnungstag ist der 28. Februar 1932. Die Liste liegt von Freitag bis zum Sonntag beim 1. Vorsitzenden auf.**
**Der Vorstand.**

**Gemeinnützige Baugenossenschaft Durlach.**
Wir haben auf 1. April 1932 eine schöne
**3 Zimmerwohnung**
mit eingerichtetem Bad, Mansarde und Gartenanteil zu vermieten.
Näheres im Büro Karlsruher Allee 19.

**Badisches Landestheater**
**Dienstag, 23. Febr.**
Volksbühne: Februarvorstellung
**Der Graue**
Schauspiel von Friedrich Forster
Regie: Baumbach.
Mitwirkende: Ehrhardt, Ermath, Seiling, Dahlen, Ernst, Gemmecke, Höcker, Kuhne, Luther, Mehner, P. Müller, v. d. Trenck, Grimm, Kuhr, Seibert, H. Müller.
Anfang 20 Uhr
Ende nach 22.30 Uhr.
Preise B (0.70—4.20 M)
Plätze aller Preisgattungen sind für den allgemeinen Verkauf freigehalten.
Mi 24. 2. Neu einstudiert: Wallensteins Lager Die Piccolomini. Do. 25. 2. Geschlossene Sondervorstellung für die Volksbühne: Im weißen Rößl. Fr. 26. 2. Das Herz Sa. 27. 2. Der Troubadour. So. 28. 2. Nachmittags: Zu kleinen Preisen: Im weißen Rößl. Abends: Der Wildschütz. Im Konzerthaus: Der Vetter aus Dingsda.

**Briefmarken**
werden in Gegenwert genommen für Schneiderarbeit, ändern, ausbessern, auch Neuanfertigung
Angebote unt. Nr. 149 an den Verlag.

**Turmbergstraße 4**
ist im III. Stock eine
**Wohnung**
von 3 Zimmern, Bad Küche und sonstigem Zubehör auf 1. April an ruhige Familie zu vermiet. Näheres im II. Stock.

Jetzt ist es Zeit
**Konfirmanden-Uhren**
zu kaufen, damit diese vorher noch gut einreguliert werden können.
Reiche Auswahl zu zeitgemäßen Preisen!
**H. Meissburger**
Inh.: A. Fischbach, Uhrmachermstr.

Morgen
**Schlachttag**
**Emmert z. Blume**
Durlach-Aue.

**Wohnzimmer**
eiche, schokoladebraun gebeizt, bestehend aus 1 groß. Büfett, Unterteil 3-türig, Mitteltüre gewölbt u. nußbaum poliert mit Durchzug. Auszug mit Einlage u. Silberkasten Aufsatz gebogene Fassettscheiben. Umrandung von nußbaum Wulstleisten
1 Diplomaten-Schreibtisch mit engl. Zügen
1 Ausziehtisch mit abgerundeten Ecken.
4 Lederstühlen Federpolsterung
**375.—**
**Möbel-Krämer**
Karlsruhe, Kaiserstr. 30

**Gasherde**
in jeder Preislage bei
**Wilh. Stoll**
Installationsgeschäft, Leopoldstraße 4.

**Grauer Wolfshund**
entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung
Städt. Gutshof.

Suche für meine Tochter, 17 Jahre alt, mit mittlerer Reifeprüfung
**kaufm. Lehrstelle.**
Angebote unt. Nr. 146 an den Verlag.

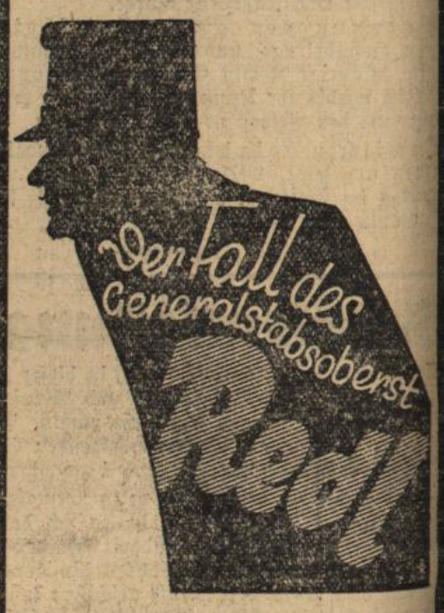
Für 22jähr. Mädchen von auswärts wird in gutem Hause Stelle gesucht auf 1. April.
Adressen abzugeben im Verlag.

**Kaufm. Lehrling**
für mittleres Fabrik-Büro auf Ostern gesucht.
Angebote unt. Nr. 148 an den Verlag.

**Wohnung**
von 4—5 Zimmern mit Zubehör in guter Lage auf 1. April 1932 zu mieten gesucht.
Angebote unt. Nr. 151 an den Verlag.

**Größeres Zimmer**
**mit Küche u. Keller von einzelner Frau auf 1. 4. zu mieten gesucht.**
**Angebote unt. Nr. 135 an den Verlag.**

Gut möbliertes
**Zimmer**
mit sep. Eingang, elektr. Licht sofort oder später zu vermieten
Reiherwiesenstr. 20 ptr.
J. Poß.

Heute: 7 u. 9 Uhr. **SKALA** Täglich: 7 u. 9 Uhr.
Die sensationelle Spionage-Affäre vor dem Weltkrieg im Tonfilm!


In den Hauptrollen:
Lil Dagover, Theodor Loos und das übrige, große Schauspielerensemble.

**Schönes Zimmer**
mit Wohnküche u. Bad am Turmberg sofort od. spät. preiswert zu vermieten.
Zu erfragen im Verl.

2 rebhuhnf. Italiener
**Zuchthähne**
zu verkaufen. Zu erfragen Ettlingerstr. 49.

**Schreibmaschine**
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis u. Typ unter Nr. 147 an den Verlag.

Guterhaltenes
**Bettgestell**
mit Matratze zu kaufen gesucht.
Offerten unt. Nr. 150 an den Verlag.

**D. Schäferhund** abgerichtet, **1 Schnauzer, 1 Rehpinscher** billig zu verkaufen
Dressur-Anstalt **Klemm, Karlsruhe**
Rintheimerstraße 38.